

H. P. Blavatsky

**Okkultismus im Vergleich zur
okkulten Kunst**

Ich habe es oft gehört, aber bis jetzt nie geglaubt, dass es Menschen gibt, die mit mächtigen Zaubersprüchen die Naturgesetze ihrem krummen Willen unterwerfen können.

-MILTON

In der Rubrik „Leserbriefe“ dieses Monats zeugen mehrere Briefe von dem starken Eindruck, den unser Artikel „Praktischer Okkultismus“ vom letzten Monat auf einige Leser gemacht hat. Diese Briefe bestätigen und untermauern zwei logische Schlussfolgerungen.

(a) Es gibt mehr gebildete und nachdenkliche Menschen, die an die Existenz des Okkultismus und der Magie (die sich stark voneinander unterscheiden) glauben, als sich die modernen Materialisten träumen lassen; und

(b) dass die meisten Gläubigen (darunter viele Theosophen) keine genaue Vorstellung von der Natur des Okkultismus haben und ihn mit den okkulten Wissenschaften im Allgemeinen, einschließlich der „schwarzen Kunst“, verwechseln.

Ihre Vorstellungen von den Kräften, die er dem Menschen verleiht, und von den Mitteln, mit denen man sie erlangen kann, sind ebenso vielfältig wie fantasievoll. Einige glauben, dass man nur einen Meister dieser Kunst braucht, der einem den Weg weist, um ein Zononi zu werden. Andere glauben, man müsse nur den Suezkanal überqueren und nach Indien gehen, um als Roger Bacon oder sogar als Graf St. Germain zu erblühen. Viele nehmen sich den Markgrafen mit seiner immerwährenden Jugend zum Vorbild und kümmern sich wenig um die Seele, die dafür als Preis gezahlt werden muss. Nicht wenige verwechseln den reinen „Hexen-von-Endorismus“ mit Okkultismus – „durch die gähnende Erde aus der Finsternis der Unterwelt rufen sie den mageren Geist zu Lichtwanderungen“ – und wollen aufgrund dieser Leistung als vollendete Adepten angesehen werden.

Die „zeremonielle Magie“ nach den spöttisch von Eliphas Levi aufgestellten Regeln, ist ein weiteres imaginäres Alter Ego der Philosophie der alten Arhats. Kurz gesagt, die Prismen, durch die der Okkultismus denjenigen erscheint, die der Philosophie unkundig sind, sind so bunt und vielfältig, wie es die menschliche Fantasie nur ersinnen kann.

Werden diese Anwärter auf Weisheit und Macht sehr empört sein, wenn man ihnen die schlichte Wahrheit sagt? Es ist nicht nur nützlich, sondern mittlerweile notwendig, die meisten von ihnen zu enttäuschen, bevor es zu spät ist.

Diese Wahrheit lässt sich in wenigen Worten sagen: Unter den Hunderten von Eifrigen, die sich „Okkultisten“ nennen, gibt es im Westen nicht einmal ein halbes Dutzend, die auch nur annähernd eine richtige Vorstellung von der Natur der Beherrschung der Wissenschaft.

Mit wenigen Ausnahmen befinden sie sich alle auf dem Weg zur Zauberei. Lassen Sie sie erst einmal etwas Ordnung in das Chaos in ihren Köpfen bringen, bevor sie gegen diese Aussage protestieren.

Lassen Sie sie zunächst die wahre Beziehung zwischen den okkulten Wissenschaften und dem

Okkultismus, sowie den Unterschied zwischen beiden erkennen und dann zornig werden, wenn sie sich immer noch im Recht fühlen. In der Zwischenzeit sollen sie lernen, dass sich Okkultismus von Magie und anderen geheimen Wissenschaften unterscheidet, wie die strahlende Sonne von einer Kerze, wie der unveränderliche und unsterbliche Geist des Menschen – das Spiegelbild des absoluten, ursachenlosen und unerkennbaren EINEN – sich von der sterblichen Hülle – dem menschlichen Körper – unterscheidet.

In unserem hoch zivilisierten Westen, wo moderne Sprachen entstanden sind und Wörter geprägt wurden, im Zuge von Ideen und Gedanken – wie es bei jeder Sprache der Fall war –, desto mehr materialisierten sich diese in der kalten Atmosphäre des westlichen Egoismus und seinem unaufhörlichen Streben nach den Gütern dieser Welt, desto weniger wurde die Notwendigkeit empfunden, neue Begriffe zu schaffen, um das auszudrücken, was stillschweigend als absoluter und überholter „Aberglaube“ angesehen wurde.

Solche Worte konnten nur Ideen entsprechen, die ein gebildeter Mensch kaum in seinem Geist hegen sollte. „Magie“, ein Synonym für Gaukelei; „Zauberei“, ein Äquivalent für grobe Unwissenheit; und „Okkultismus“, das traurige Relikt von verrückten, mittelalterlichen Feuerphilosophen wie Jacob Boehmes und St. Martins, sind Ausdrücke, die als mehr als ausreichend angesehen werden, um den gesamten Bereich der „Fingerfertigkeit“ abzudecken.

Es sind Begriffe der Verachtung und werden im Allgemeinen nur in Bezug auf den Abschaum und die Überreste des Mittelalters und der ihm vorausgegangenen Zeiten des Heidentums verwendet. Deshalb haben wir in der englischen Sprache keine Begriffe, um den Unterschied zwischen solchen abnormalen Kräften oder den Wissenschaften, die zu ihrem Erwerb führen, zu definieren und zu nuancieren, wie es in den östlichen Sprachen – vor allem im Sanskrit – sehr wohl möglich ist. Was vermitteln die Wörter „Wunder“ und „Zauberei“ (die ja letztlich dasselbe bedeuten, da beide die Vorstellung vermitteln, dass durch das Brechen der Naturgesetze (!!), wie sie von den anerkannten Autoritäten erklärt werden, wunderbare Dinge hervorgebracht werden), denjenigen, die sie hören oder aussprechen?

Ein Christ – ungeachtet der „Überschreitung der Naturgesetze“ – der fest an die Wunder glaubt, weil sie angeblich von Gott durch Moses bewirkt wurden, wird entweder die Zauberkunststücke der Pharaonenmagier verspotten oder sie dem Teufel zuschreiben.

Es ist Letzterer, den unsere frommen Feinde mit dem Okkultismus in Verbindung bringen, während ihre gottlosen Feinde, die Ungläubigen, über Moses, Magier und Okkultisten lachen und sich schämen würden, ernsthaft über solche Dinge nachzudenken.

Dies, weil es keinen Begriff gibt, der den Unterschied verdeutlicht, keine Worte, um Licht und Schatten auszudrücken und die Grenze zwischen dem Erhabenen und dem Wahren, dem Absurden und dem Lächerlichen zu ziehen. Letztere sind die theologischen Interpretationen, die das „Brechen der Naturgesetze“ durch den Menschen, Gott oder den Teufel lehren; erstere sind die wissenschaftlichen „Wunder“ und Zauberkünste von Moses und der Zauberer in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen, die beide in der ganzen Weisheit der Heiligtümer, den „Königlichen Gesellschaften“ jener Zeit, erlernt worden waren – und im wahren OKKULTISMUS.

Dieses letzte Wort ist sicherlich irreführend, wenn es so übersetzt wird, wie es aus dem Zusammensetzungswort Gupta-Vidya, „geheimes Wissen“, stammt. Aber das Wissen über was? Einige der Sanskrit-Begriffe können uns dabei helfen. Es gibt vier (von vielen anderen) Namen für die verschiedenen Arten esoterischen Wissens oder esoterischer Wissenschaften, die sogar in den exoterischen Puranas genannt werden. Es gibt (1) Yajna-Vidya, das Wissen um die okkulten Kräfte, die in der Natur durch die Ausübung bestimmter religiöser Zeremonien und Riten erweckt werden. (2) Mahu-vidya, das „große Wissen“, die Magie der Kabbalisten und der Tantrika-Verehrung, oft Zauberei der schlimmsten Art. (3) Guhya-Vidya, das Wissen um die mystischen Kräfte, die im Klang (Äther) und damit in den Mantras (gesungenen Gebeten oder Beschwörungsformeln) wohnen und vom Rhythmus und der Melodie abhängen; mit anderen Worten, eine magische Darbietung, die auf dem Wissen über die Kräfte der Natur und deren Wechselwirkungen basiert; und (4) ATMA-

VIDYA, ein Begriff, der einfach mit „Wissen von der Seele“ übersetzt wird, wahre Weisheit von den Orientalisten, der aber weit mehr bedeutet.

Letzteres ist die einzige Art von Okkultismus, nach der jeder Theosoph streben sollte, der das Licht auf dem Pfad bewundert und weise und selbstlos ist.

Alles andere ist ein Zweig der „okkulten Wissenschaften“, d. h. Künste, die auf der Kenntnis des letzten Wesens aller Dinge in den Reichen der Natur beruhen – wie Mineralien, Pflanzen und Tiere – also von Dingen, die zum Bereich der materiellen Natur gehören.

„Das Yajnu“, sagen die Brahmanen, „existiert seit Ewigkeit, denn es ging aus dem Nichts hervor, das höchste One: . . . in dem ich seit „Anfangszeit“ schlummerte. Es ist der Schlüssel zum

Traividya, der dreimal heiligen Wissenschaft, die in den Rig-Versen enthalten ist und die Yagus

oder Opfergeheimnisse lehrt. „Das Yaina“ existiert zu jeder Zeit als unsichtbares Etwas; es ist wie die latente Kraft der Elektrizität in einer elektrischen Maschine, die nur die Betätigung eines

geeigneten Apparats benötigt, um hervorgerufen zu werden. Sie soll sich vom Ahavanlya oder

Opferfeuer bis zu den Hcavens erstrecken, wo sie eine Brücke oder Leiter bildet, über die der Opfernde mit der Welt der Götter und Geister kommunizieren und sogar zu Lebzeiten zu ihnen aufsteigen kann – Martin Hauges Aitareya Brahmana.

„Dieses Yajna ist wiederum einer der Begriffe im Akasa; und das mystische Wort, das es ins Leben ruft und vom eingeweihten Priester mental ausgesprochen wird, ist das verlorene Wort, das seinen Impuls durch will-power erhält.“
ISIS Unveiled, Band 1, Intr. Siehe Aitareya Brahmana. Hauge.

Vielleicht werden sie so genannt, weil sie in diesem Zeitalter paradoxer Philosophien, in dem das Gegenteil vorherrscht, bereits nicht wenige der Geheimnisse der oben genannten Künste entdeckt haben. Aber Hellsehen, in Indien symbolisiert als das „Auge Shivas“ und in Japan als „unendliche Sicht“ bezeichnet, ist nicht Hypnose, der uneheliche Sohn des Mesmerismus, und kann nicht durch solche Künste erworben werden. Alle anderen können gemeistert und Ergebnisse erzielt werden, ob gut, schlecht oder gleichgültig; aber Atma-Vidya misst ihnen wenig Wert bei. Es umfasst sie alle und kann sie sogar gelegentlich nutzen, aber erst, nachdem es sie von ihrem Schlacke befreit hat, zu wohltätigen Zwecken und unter der Sorgfalt, ihnen jedes Element egoistischer Motivation zu entziehen.

Lassen Sie uns das erklären: Jeder Mann oder jede Frau kann sich selbst dazu entschließen, eine oder alle der oben genannten „okkulten Künste“ zu erlernen, ohne große Vorbereitungen zu treffen und ohne eine allzu restriktive Lebensweise anzunehmen. Man könnte sogar auf jeden hohen moralischen Anspruch verzichten. Im letzten Fall würde sich der Schüler natürlich mit einer Wahrscheinlichkeit von zehn zu eins zu einem sehr anständigen Zauberer entwickeln und kopfüber in die schwarze Magie stürzen. Aber was macht das schon?

Die Voodoos und Dugpas fressen, trinken und singen fröhlich über den Gräbern der Opfer ihrer höllischen Künste. Und ebenso verhalten sich die liebenswürdigen Herren Vivisektoren und die diplomierten „Hypnotiseure“ der medizinischen Fakultäten; der einzige Unterschied zwischen den beiden Klassen besteht darin, dass die Voodoos und Dugpas bewusste und die Charcot- Richet- Clique, unbewusste Zauberer sind.

Da also beide die Früchte ihrer Arbeit und ihrer Errungenschaften in der schwarzen Kunst ernten müssen, sollten die westlichen Praktiker nicht die Strafe und den schlechten Ruf erhalten, ohne die Gewinne und Freuden, die sie daraus ziehen können. Denn wir sagen es noch einmal: Hypnose und Vivisektion, wie sie in solchen Schulen praktiziert werden, sind reine Hexerei, abzüglich des Wissens, über das die Voodoos und Dugpas verfügen und das sich kein Charcot-Richer in fünfzig Jahren harter Studien und experimenteller Beobachtungen ziehen lässt. Lasst also diejenigen, die sich mit Magie beschäftigen wollen, ob sie nun ihre Natur verstehen oder nicht, aber die Regeln, die den Studenten auferlegt werden, für zu streng halten und deshalb Atma-Vidya oder Okkultismus beiseite legen, darauf verzichten. Lasst sie auf jeden Fall Magier werden, auch wenn sie in den nächsten zehn Inkarnationen zu Voodoos und Dugpas werden.

Aber das Interesse unserer Leser wird sich wahrscheinlich auf diejenigen konzentrieren, die wie unsichtbar diese Essenz auch sein mag und wie sehr sie sich bisher dem Verständnis der Wissenschaft entzogen hat.

Alchemie, Astrologie, Okkultismus, Physiologie, Handlesen, existieren in der Natur und den exakten Wissenschaften – vielleicht so genannt, weil sie in diesem Zeitalter paradoxer Philosophien das Gegenteil davon sind – haben bereits nicht wenige der Geheimnisse der oben genannten Künste entdeckt.

Was ist mit diesen Unglücklichen, werden wir gefragt werden, die so durch widersprüchliche Kräfte in zwei Teile gerissen sind? Denn es wurde schon zu oft gesagt, um es wiederholen zu müssen, und die Tatsache selbst ist für jeden Beobachter offensichtlich, dass, wenn einmal das Verlangen nach Okkultismus wirklich im Herzen eines Menschen erwacht ist, ihm keine Hoffnung auf Frieden, kein Ort der Ruhe und des Trostes in der ganzen Welt mehr bleibt. Er wird in die wilden und trostlosen Weiten des Lebens getrieben, von einer immerwährenden Unruhe, die er nicht stillen kann. Sein Herz ist zu sehr von Leidenschaft und egoistischen Wünschen erfüllt, als dass er die Goldene Pforte passieren könnte; er findet keine Ruhe und keinen Frieden im gewöhnlichen Leben. Muss er dann unweigerlich in Zauberei und schwarze Magie verfallen und sich durch viele Inkarnationen ein schreckliches Karma aufhäufen? Gibt es keinen anderen Weg für ihn?

Doch, gibt es einen, antworten wir. Er soll nicht nach Höherem streben, als er sich zu erreichen fähig fühlt. Er soll sich keine Last aufbürden, die zu schwer für ihn ist. Ohne jemals ein „Mahatma“, ein Buddha oder ein großer Heiliger zu werden, soll er die Philosophie und die „Wissenschaft der Seele“ studieren, und er kann einer der bescheidenen Wohltäter der Menschheit werden, ohne übermenschliche Kräfte zu besitzen. Siddhis (oder die Arhat Kräfte) sind nur für diejenigen, die in der Lage sind, „das Leben zu führen“, die schrecklichen Opfer zu bringen, die für eine solche Ausbildung erforderlich sind, und diese bis ins kleinste Detail zu befolgen. Sie sollen sofort wissen und sich immer daran erinnern, dass wahrer Okkultismus oder Theosophie die „Große Entsagung des SELBST“ ist, bedingungslos und absolut, in Gedanken wie in Taten. Es ist ALTRUISMUS, und er wirft denjenigen, der ihn praktiziert, aus der Berechnung der Reihen der Lebenden heraus. „Nicht für sich selbst, sondern für die Welt lebt er“, sobald er sich der Arbeit verschrieben hat.

In den ersten Jahren der Probezeit wird viel vergeben. Aber sobald er „akzeptiert“ ist, muss seine Persönlichkeit verschwinden, und er muss zu einer bloßen wohltätigen Kraft in der Natur werden. Danach gibt es für ihn zwei Pole, zwei Wege und keinen mittleren Ort der Ruhe. Entweder muss er mühsam, Schritt für Schritt, oft durch zahlreiche Inkarnationen und ohne Devachan-Pause, die goldene Leiter zum Mahatmaschaft (dem Arhat- oder Bodhisattva-Zustand) hinaufsteigen, oder er lässt sich beim ersten falschen Schritt die Leiter hinuntergleiten und rollt hinunter in die Dugpaschaft....

All dies ist entweder unbekannt oder wird völlig außer Acht gelassen. Tierische Leidenschaften können so sublimiert und erhöht werden, dass ihre Wut, Kraft und Feuer sozusagen nach innen gewandt werden können; dass sie in der Brust gespeichert und verschlossen werden können, bis ihre Energie nicht mehr ausgebreitet, sondern höheren und heiligeren Zwecken zugeführt wird: nämlich bis ihre kollektive und ungenutzte Kraft ihren Besitzer befähigt, in das wahre Heiligtum der Seele einzutreten und dort in der Gegenwart des Meisters – des HÖHEREN SELBST – zu stehen! Zu diesem Zweck werden sie nicht mit ihren Leidenschaften kämpfen oder sie töten. Sie werden einfach durch eine starke Willensanstrengung die wilden Flammen niederschlagen und sie in ihrem Inneren in Schach halten, so dass das Feuer unter einer dünnen Schicht Asche weiterglüht. Sie unterwerfen sich freudig der Folter des spartanischen Jungen, der lieber seine Eingeweide von einem Fuchs fressen ließ, als sie herzugeben.

Oh, arme blinde Visionäre!

Man könnte ebenso gut hoffen, dass eine Bande betrunkenener Schornsteinfeger, heiß und fettig von ihrer Arbeit, in einem mit reinem weißem Leinen behangenen Heiligtum eingesperrt wird und dass sie, anstatt es durch ihre Anwesenheit zu beschmutzen und in einen Haufen schmutziger Fetzen zu verwandeln, zu Meistern in und von der heiligen Nische werden und schließlich so makellos wie diese Nische aus ihr hervorgehen. Warum sollte man sich nicht vorstellen, dass ein Dutzend Stinktiere, die in der reinen Atmosphäre eines Dgonpa (eines Klosters) gefangen sind, mit allen

Düften der verwendeten Räucherwerke durchtränkt daraus hervorkommen?

Seltsame Verirrung des menschlichen Geistes. Kann das sein? Lassen Sie uns darüber diskutieren. Der „Meister“ im Heiligtum unserer Seelen ist „das Höhere Selbst“ – der göttliche Geist, dessen Bewusstsein ausschließlich (jedenfalls während des irdischen Lebens des Menschen, in dem er gefangen ist) auf dem Geist basiert und von ihm abgeleitet ist, den wir als die menschliche Seele bezeichnen (wobei die „geistige Seele“ das Vehikel des Geistes ist).

Wiederum ist das erstere (die persönliche oder menschliche Seele) in seiner höchsten Form eine Verbindung aus spirituellen Bestrebungen, Willenskräften und göttlicher Liebe; und in seiner niedrigeren Form aus tierischen Begierden und irdischen Leidenschaften, die ihm durch seine Verbindung mit seinem Vehikel, dem Körper, vermittelt werden. Sie steht somit als Bindeglied und Medium zwischen der tierischen Natur des Menschen, die ihr höherer Verstand zu unterwerfen sucht, und seiner göttlichen spirituellen Natur, zu der sie sich hingezogen fühlt, wann immer sie in ihrem Kampf mit dem inneren Tier die Oberhand gewinnt. Letztere ist die instinktive „tierische Seele“ ist die Brutstätte jener Leidenschaften, die, wie gerade gezeigt wurde, statt getötet zu werden, in ihren Brüsten eingeschlossen werden.

- Unbesonnene Enthusiasten -.

Hoffen sie etwa immer noch, den schlammigen Strom der tierischen Kloake in kristallklares Lebenswasser zu verwandeln? Und wo, auf welchem neutralen Boden könnten sie eingesperrt werden, damit sie keinen Einfluss auf den Menschen haben?

Die wilden Leidenschaften der Liebe und der Lust sind noch immer lebendig und dürfen an ihrem Geburtsort bleiben – derselben tierischen Seele; denn sowohl der höhere als auch der niedere Teil der „menschlichen Seele“ oder des Geistes lehnen solche Insassen ab, obwohl sie es nicht vermeiden können, von ihnen als Nachbarn angesteckt zu werden.

Das „Höhere Selbst“ oder der Geist ist ebenso unfähig, solche Gefühle zu assimilieren, wie Wasser sich mit Öl oder unreinem flüssigem Talg vermischen kann. So ist es allein der Verstand, die einzige Verbindung und das einzige Medium zwischen dem irdischen Menschen und dem höheren Selbst, der leidet und in ständiger Gefahr ist, von diesen Leidenschaften, die jeden Augenblick wieder erweckt werden können, in den Abgrund der Materie hinabgezogen zu werden und zu verderben. Und wie kann es sich jemals auf die göttliche Harmonie des höchsten Prinzips einstimmen, wenn diese Harmonie allein durch die bloße Anwesenheit solcher tierischen Leidenschaften im sich vorbereitenden Heiligtum zerstört wird? Wie kann Harmonie herrschen und siegen, wenn die Seele befleckt und abgelenkt ist durch den Aufruhr der Leidenschaften und die irdischen Begierden der körperlichen Sinne oder sogar des „Astralmenschen“?

Denn dieses „Astral“ – das schattenhafte „Doppel“ (im Tier, wie im Menschen) – ist nicht der Begleiter des göttlichen Egos, sondern des irdischen Körpers.

Es ist das Bindeglied zwischen dem persönlichen SELBST, dem niederen Bewusstsein von Manas und dem Körper, und ist das Vehikel des vergänglichen, nicht des unsterblichen Lebens. Wie der Schatten, den der Mensch wirft, folgt es seinen Bewegungen und Impulsen sklavisch und mechanisch und neigt daher zur Materie, ohne jemals zum Geist aufzusteigen. Erst wenn die Kraft der Leidenschaften gänzlich erloschen ist und sie in der Retorte eines unerschütterlichen Willens zermalmt und vernichtet worden sind, wenn nicht nur alle Begierden und Sehnsüchte des Fleisches tot sind, sondern auch die Anerkennung des persönlichen Selbst ausgelöscht und das „Astral“ in der Folge auf eine Null reduziert worden ist, dass die Vereinigung mit dem „Höheren Selbst“ stattfinden kann.

Wenn dann das „Astral“ nur noch den besiegten Menschen widerspiegelt, die noch lebende, aber nicht mehr sehnsüchtige, egoistische Persönlichkeit, dann kann das strahlende Augoeides, das göttliche SELBST, in bewusster Harmonie mit beiden Polen des menschlichen Wesens – dem gereinigten Menschen aus Materie und der immer reinen spirituellen Seele – schwingen und in der Gegenwart des höheren SELBST stehen. Das göttliche SELBST, in bewusster Harmonie mit beiden Polen des menschlichen Wesens – dem gereinigten materiellen Menschen und der immer reinen spirituellen Seele – schwingen und in der Gegenwart des höheren SELBST, des Christos der

mystischen Gnostiker, verschmolzen, vereint und für immer² eins mit IHM stehen.

2 Diejenigen, die geneigt sind, drei Egos in einem Menschen zu sehen, werden sich zeigen.

Wie kann man dann glauben, dass ein Mensch die „enge Pforte“ des Okkultismus betreten kann, wenn seine täglichen und stündlichen Gedanken mit weltlichen Dingen, mit Besitz- und Machtbegierden, mit Lust, Ehrgeiz und Pflichten verbunden sind, die, so ehrenhaft sie auch sein mögen, dennoch irdisch sind? Selbst die Liebe zu Frau und Familie – die reinste und selbstloseste aller menschlichen Neigungen – ist ein Hindernis für den wahren Okkultismus. Denn, ob wir nun als Beispiel die heilige Liebe einer Mutter zu ihrem Kind oder die eines Mannes zu seiner Frau nehmen, selbst in diesen Gefühlen, wenn man sie bis auf den Grund analysiert und gründlich durchsiebt, gibt es immer noch Selbstsucht im ersten Fall und einen Egoismus à deux im zweiten Fall.

Welche Mutter würde nicht ohne einen Moment zu zögern Hunderttausende von Leben für das Kind ihres Herzens opfern? Und welcher Liebhaber oder treue Ehemann würde nicht das Glück aller anderen Männer und Frauen um ihn herum zerstören, um das Verlangen derjenigen zu befriedigen, die er liebt? Das ist doch ganz natürlich, wird man uns sagen. Ganz richtig, im Lichte des Kodex menschlicher Zuneigung; weniger richtig jedoch im Lichte der göttlichen universellen Liebe. Denn während das Herz voller Gedanken für eine kleine Gruppe von Menschen ist, die uns nahestehen und uns lieb sind, wie soll es dann um den Rest der Menschheit in unserer Seele bestellt sein? Wie viel Prozent der Liebe und Fürsorge bleibt dann noch für die „großen Waisen“ übrig?

Und wie soll die „leise Stimme“ in einer Seele gehört werden, die ganz mit ihren eigenen privilegierten Bewohnern beschäftigt ist? Wie viel Raum bleibt da noch für die Bedürfnisse der Menschheit als Ganzes, um sich durchzusetzen oder gar eine rasche Antwort zu erhalten? Und doch muss derjenige, der von der Weisheit des universellen Geistes profitieren will, diese durch die gesamte Menschheit ohne Unterschied von Rasse, Hautfarbe, Religion oder sozialem Status erreichen.

Es ist Altruismus, nicht Egoismus, selbst in seiner legalsten und edelsten Form, der das Individuum dazu bringen kann, sein kleines Selbst mit dem universellen Selbst zu verschmelzen.

Diesen Bedürfnissen und dieser Arbeit muss sich der wahre Schüler des wahren Okkultismus widmen, wenn er Theosophie, göttliche Weisheit und Erkenntnis erlangen will.

Der Aspirant muss sich absolut zwischen dem Leben in der Welt und dem Leben im Okkultismus entscheiden. Es ist nutzlos und vergeblich, zu versuchen, beides zu vereinen, denn niemand kann zwei Herren dienen und beiden gerecht werden.

Niemand kann seinem Körper und der höheren Seele dienen und seine familiäre Pflicht und seine universelle Pflicht erfüllen, ohne dem einen oder dem anderen seine Rechte vorzuenthalten; denn er wird entweder der leisen

Der Mensch ist eine Dreifaltigkeit, bestehend aus Körper, Seele und Geist: aber der Mensch ist dennoch eins. Und er ist sicherlich nicht sein Körper. Dieser ist das Eigentum, die vergängliche Hülle des Menschen. Die drei „Egos“ sind nun in ihren drei Aspekten auf der astralen, intellektuellen oder psychischen und der spirituellen Ebene oder in den entsprechenden Zuständen vorhanden.

Stimme" und hört die Schreie seiner Kleinen nicht, oder er hört nur auf die Wünsche der Letzteren und bleibt taub für die Stimme der Menschheit.

Es wäre ein unaufhörlicher, wahnsinniger Kampf für fast jeden verheirateten Mann, der den wahren praktischen Okkultismus anstelle seiner theoretischen Philosophie verfolgen würde. Denn er würde sich immer zwischen der Stimme der unpersönlichen göttlichen Liebe zur Menschheit und der persönlichen, irdischen Liebe, schlimmer noch. Denn wer sich, nachdem er sich dem Okkultismus verschrieben hat, der Befriedigung einer irdischen Liebe oder Lust hingibt, muss fast sofort die Folge spüren, dass er unwiderstehlich aus dem unpersönlichen göttlichen Zustand hinab auf die

niedere Ebene der Materie gezogen wird.

Sinnliche oder sogar geistige Selbstbefriedigung führt zum sofortigen Verlust der geistigen Unterscheidungskraft; die Stimme des MEISTERS kann nicht mehr von der Stimme der eigenen Leidenschaften oder sogar der eines Dugpa unterschieden werden; das Rechte vom Unrechten, gesunde Moral von bloßer Easistry. Die Frucht vom Toten Meer nimmt die herrlichste mystische Gestalt an, nur um sich auf den Lippen in Asche zu verwandeln und im Herzen zu verbittern, was zu folgendem Ergebnis führt:

Die Tiefe wird immer tiefer, die Dunkelheit immer dunkler, Torheit statt Weisheit, Schuld statt Unschuld, Qual statt Verzückung und Verzweiflung statt Hoffnung.

Und wenn sie einmal einen Fehler begangen und entsprechend gehandelt haben, scheuen die meisten Menschen davor zurück, ihren Irrtum einzusehen, und versinken so immer tiefer und tiefer im Sumpf.

Und obwohl es in erster Linie die Absicht ist, die darüber entscheidet, ob weiße oder schwarze Magie ausgeübt wird, können selbst die Ergebnisse ungewollter, unbewusster Zauberei nicht umhin, schlechtes Karma zu erzeugen.

Es ist genug gesagt worden, um zu zeigen, dass Zauberei jede Art von bösem Einfluss ist, der auf andere Personen ausgeübt wird, die darunter leiden oder andere Personen leiden lassen.

Karma ist ein schwerer Stein, der in das ruhige Wasser des Lebens geworfen wird und immer größere Kreise von Wellen erzeugt, die immer weiter getragen werden, fast bis ins Unendliche. Solche Ursachen müssen Wirkungen hervorrufen, und diese zeigen sich in den gerechten Gesetzen der Vergeltung.

Vieles davon könnte vermieden werden, wenn die Menschen nur davon Abstand nähmen, sich auf Praktiken einzulassen, deren Wesen und Bedeutung sie nicht verstehen. Von niemandem wird erwartet, dass er eine Last trägt, die seine Kräfte und Fähigkeiten übersteigt. Es gibt „geborene Magier“, Mystiker und Okkultisten von Geburt an und durch das Recht der direkten Vererbung einer Reihe von Intuitionen und Äonen des Leidens und Scheiterns. Diese sind sozusagen leidenschaftslos. Kein Feuer irdischen Ursprungs kann sie entfachen. Keine ihrer Sinne oder Wünsche; keine menschliche Stimme findet Echo in ihren Seelen, außer dem großen Schrei der Menschheit.

Nur diese können sich des Erfolgs sicher sein. Aber sie sind nur wenige, weit und breit zu finden, und sie passieren die schmalen Tore des Okkultismus, weil sie kein persönliches Gepäck menschlicher vergänglicher Gefühle mit sich führen. Sie haben sich von den Gefühlen der niederen Persönlichkeit befreit, dadurch das „astrale“ Tier gelähmt, und das goldene, aber schmale Tor steht ihnen weit offen.

Nicht so mit denen, die noch mehrere Inkarnationen lang die Last der Sünden tragen müssen, die sie in früheren Leben und sogar in ihrem gegenwärtigen Dasein begangen haben. Für solche kann, wenn sie nicht mit großer Vorsicht vorgehen, das goldene Tor der Weisheit sich in das breite Tor und den breiten Weg verwandeln, „der in die Vernichtung führt“, und deshalb „viele sind, die da eintreten“. Dies ist das Tor der okkulten Künste, die aus egoistischen Motiven und ohne den zügelnden und wohltuenden Einfluss von ATMA-VIDYA ausgeübt werden.

Wir befinden uns im Kali Yuga, und sein verhängnisvoller Einfluss ist im Westen tausendmal stärker als im Osten; daher sind die Mächte der Finsternis in diesem zyklischen Kampf leichte Beute und die Welt leidet unter vielen Täuschungen. Eine davon ist die relative Leichtigkeit, mit der die Menschen glauben, sie könnten ohne große Opfer zum „Tor“ gelangen und die Schwelle des Okkultismus überschreiten. Es ist der Traum der meisten Theosophen, ein Traum, der von Machtstreben und persönlicher Selbstsucht inspiriert ist, und solche Gefühle können sie niemals zu dem begehrten Ziel führen. Denn, wie jemand, der sich für die Menschheit geopfert haben soll, so treffend sagte;

– „Eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum ewigen Leben führt, und deshalb sind es wenige,

die ihn finden.”

So schmal tatsächlich, dass schon bei der bloßen Erwähnung einiger der vorläufigen Schwierigkeiten die rechtmäßigen westlichen Kandidaten zurückschrecken und mit einem Schauder zurückweichen. . . .

Sie sollen hier stehen bleiben und in ihrer großen Schwäche keinen weiteren Versuch unternehmen. Denn wenn sie, während sie dem schmalen Tor den Rücken kehren, von ihrer Sehnsucht nach dem Okkulten einen Schritt in Richtung der breiten und einladenderen Tore dieses goldenen Mysteriums gezogen werden, das im Licht der Illusion glänzt, wehe ihnen! Es kann nur zum Dugpa-Dasein führen, und sie werden sich sehr bald auf der Via Fatale der Hölle wiederfinden, über deren Tor Dante die Worte las: —

Für mich geht es in die Stadt der Schmerzen

Für mich geht es in den ewigen Schmerz

Für mich geht es unter die Verlorenen. . . .

Lucifer, May, 1888

